

DGUV Kompakt

SEITE 4 ► AKTUELL

Die DGUV verleiht den
16. German Paralympic
Media Award



TOP THEMA

Pflegestärkungsgesetz: Mehr Schutz für pflegende Angehörige

Reform der Sozialen Pflegeversicherung



Auch pflegende Angehörige sollen von einer besseren sozialen Absicherung profitieren

Das Pflegestärkungsgesetz II (PSG II) bringt grundlegende Veränderungen mit sich, vor allem Verbesserungen im Pflegesystem für Pflegebedürftige, Angehörige und Pflegekräfte. Herzstück der Reform ist die Einführung eines neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs. Zukünftig werden mehr Menschen Pflegeleistungen in Anspruch nehmen können und Pflegekräfte mehr Zeit für ihre Arbeit bekommen. Auch die pflegenden Angehörigen profitieren vom neuen Gesetz – sie sollen besser sozial abgesichert werden, zum Beispiel auch beim Schutz durch die gesetzliche Unfallversicherung.

Pflegende Angehörige stehen neben der Renten- und Arbeitslosenversicherung auch unter dem Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung. Versichert sind die regelmäßig ausgeübten Tätigkeiten, die auch in der Pflegeversicherung als relevant eingestuft werden, zum Beispiel Hilfe bei der Selbstversorgung, der Mobilität oder Haus-

haltensführung. Ein Kernpunkt des Gesetzes ist die bessere soziale Absicherung der pflegenden Angehörigen. „Mit dem neuen Pflegestärkungsgesetz wird die engagierte Arbeit von deutlich mehr Pflegepersonen, die meistens Familienangehörige sind, aufgewertet und besser abgesichert“, so Dr. Joachim Breuer, Hauptgeschäftsführer der

„Nur wer auch auf sich selbst Acht gibt, hat die Kraft für die herausfordernde Aufgabe der Pflege.“

Dr. Joachim Breuer,
Hauptgeschäftsführer der DGUV

DGUV. Pflegeperson ist, wer eine pflegebedürftige Person nicht erwerbsmäßig in häuslicher Umgebung für mindestens 10 Stunden pro Woche, verteilt auf mindestens zwei Tage, pflegt. „Neben dem Versicherungsschutz ist auch der Gesundheitsschutz der pflegenden Angehörigen für uns eine zentrale Aufgabe – denn nur wer auch auf sich selbst Acht gibt, hat die Kraft für die herausfordernde Aufgabe der Pflege“, so Dr. Breuer. Möglich wird die Aufweitung des Versichertenkreises durch den neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff, der ab 2017 in Kraft tritt. Zukünftig werden bei der Einschätzung der Pflegebedürftigkeit die geistigen und seelischen Beeinträchtigungen in gleicher Weise berücksichtigt wie die körperlichen Einschränkungen. Damit werden beispielsweise Menschen mit Demenzerkrankungen von den fünf neuen Pflegegraden profitieren. Grundsätzlich soll sich die Begutachtung stärker am einzelnen Menschen, seinen Fähigkeiten und dem Grad seiner Selbstständigkeit ausrichten.

Web: www.beim-pflegen-gesund-bleiben.de

SEITE 2 ► INTERVIEW

Karl-Sebastian Schulte zu Fragen des Arbeitsschutzes und der Unfallversicherung

SEITE 3 ► ZUM THEMA

Grünbuch Arbeiten 4.0:
Wie wollen wir in Zukunft arbeiten?

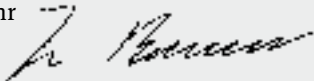


Ein gutes Jahr

Liebe Leserinnen und Leser,

zu Beginn eines neuen Jahres ist es üblich, sich Gedanken darüber zu machen, was war und was kommen wird. So ist es auch in diesem Editorial zum festen Bestandteil geworden. Dieses Mal aber möchte ich meinen Aus- und Rückblick auf dieses Medium, auf DGUV Kompakt, richten. Das hat gute Gründe. Diese liegen – schaut man zurück – zum einen in der außergewöhnlich positiven Entwicklung des Mediums. Die Auflage steigt stetig, die Onlineverbreitung sogar sprunghaft – und das ohne Werbung. Wir werden beachtet, zitiert und erhalten sehr viel Feedback, insbesondere auch aus dem politischen Raum. Unsere Themen werden zudem von Jahr zu Jahr politischer, was zeigt, dass wir viele wichtige Positionen beisteuern können. Auch unser recht neuer Auftritt auf Twitter erzeugt sehr viel Resonanz, vor allem auf der europäischen Ebene. Seit 2015 übersetzen wir nun auch jede Ausgabe ins Englische – auf vielfachen Wunsch und vor allem für unsere Euroarbeit. Und nun gehen wir ins neue Jahr und haben uns ein kleines äußeres Lifting gegönnt: Das Layout wurde angepasst und einige Textformate, wie das Interview, verändert. So wollen wir unserem journalistischen Anspruch Nachdruck verleihen und für neuen Schwung in 2016 sorgen. Diesen werden wir erneut nutzen, um für Sie, liebe Leserinnen und Leser, spannende Themen zusammenzutragen und unsere Positionen kompakt auf den Punkt zu bringen.

Ich wünsche Ihnen ein gesundes und glückliches neues Jahr!

Ihr


Dr. Joachim Breuer
 Hauptgeschäftsführer der DGUV

„Praxistauglichkeit ist der beste Garant für guten Arbeitsschutz“

Im Gespräch mit Karl-Sebastian Schulte, Geschäftsführer des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH)

Das Handwerk ist ein bedeutender Wirtschaftszweig in Deutschland. Mehr als eine Million Betriebe mit mehr als fünf Millionen Beschäftigten machen diesen Zweig aus, wobei die Struktur des Handwerks vorwiegend von kleinen und Kleinstbetrieben gekennzeichnet ist. Eine wichtige Rolle übernimmt das Handwerk auch bei der Ausbildung von jungen Menschen. DGUV Kompakt sprach mit dem Geschäftsführer des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH), Karl-Sebastian Schulte, über Fragen des Arbeitsschutzes und der Unfallversicherung sowie über künftige Herausforderungen in der Arbeitswelt.

Herr Schulte, wir freuen uns, dass Sie unsere Arbeit künftig über Ihre Mitwirkung im Herausgeberbeirat von DGUV Kompakt unterstützen werden. Wo liegen bislang Ihre Berührungspunkte zur Unfallversicherung?

Zuvorderst bringen viele aktive Handwerksvertreter ihre Expertise in die Gremienarbeit ein. Eine starke Selbstverwaltung ist daher Grundlage für eine praxisorientierte Arbeit der Berufsgenossenschaften.

Auf Ebene des ZDH bündeln wir die Interessen der Betriebe in Sachen Arbeitsschutz und Unfallversicherung. Gerade nach den Fusionen ist uns das Branchenprinzip ein wichtiges Anliegen. Es bleibt eine Stärke der Berufsgenossenschaften und muss weiter gelebt werden, etwa durch zielgenaue Risikotarife und gewerkespezifische Präventionsangebote, sonst sinkt die Akzeptanz bei den Betrieben. Der Versicherungsschutz bei Schwarzarbeit bleibt ein Kritikpunkt, weil die Ehrlichen für schwarze Schafe bezahlen, zumal der Rückgriff auf den illegalen Auftraggeber häufig ins Leere läuft. Aktuelle Berührungspunkte sind z.B. die Zentrale Expositionsdatenbank, an deren Praxistauglichkeit für kleine Handwerksbetriebe noch gearbeitet werden muss, das Thema psychische Belastungen in der Gefährdungsbeurteilung oder die anstehende Reform der Gefahrstoffverordnung.

Welche Rolle spielen der Arbeitsschutz und die Haftungsfreistellung für die Handwerksbetriebe?

Dieses Grundprinzip der gesetzlichen Unfallversicherung ist nicht wegzudenken. Ohne solidarische Absicherung würden gerade kleinere Betriebe nach Unfällen finanziell schnell überfordert. Das System funktioniert natürlich nur, wenn sich jeder Betrieb in Sachen Arbeitsschutz kümmert. Sorgen bereitet uns, dass die Anforderungen im Arbeitsschutz und die Detailtiefe der Regelungen seit Jahren immer stärker zunehmen. Wir brauchen handhabbare Vorschriften, die sich auch in KMUs und an nicht-stationären Arbeitsplätzen umsetzen lassen. Praxistauglichkeit ist der beste Garant für guten Arbeitsschutz.

Als Vertreter des deutschen Handwerks nimmt der ZDH eine konstruktiv-kritische Haltung gegenüber der gesetzlichen Unfallversicherung ein – was wünschen Sie sich von „Ihren“ Berufsgenossenschaften?

Für uns alle gilt: Das Bessere ist des Guten Feind. Die Berufsgenossenschaften leisten bereits einiges, von der Beratung vor Ort über die Erstellung von maßgeschneiderten Handlungshilfen bis hin zur Weiterbildung. Wir wünschen uns eine wieder stärkere Rolle der Unfallverhütungsvorschriften, die früher für viele Betriebe Hauptgrundlage für den eigenen Arbeitsschutz waren. Auch eine weitere Verbreitung des Unternehmermodells ist ein wichtiges Ziel. Und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Berufsgenossenschaften müssen noch stärker als Partner und Berater und nicht als „Kontrolleure“ wahrgenommen werden.



Foto: Radius Images/Corbis

ZUM THEMA

Grünbuch Arbeiten 4.0: Wie wollen wir in Zukunft arbeiten?

Die Arbeitswelt wandelt sich rasant: Digitalisierung, neue Technologien, Flexibilisierung oder neue Beschäftigungsformen sind nur einige der derzeit intensiv diskutierten Schlagworte. Aus Industrie 4.0 wird zunehmend Arbeiten 4.0. Mit dem Grünbuch „Arbeiten 4.0 – Arbeit weiter denken“ hat das Bundesministerium für Arbeit und Gesundheit (BMAS) im April 2015 daher einen Dialog darüber eröffnet, wie wir künftig arbeiten wollen und welche Gestaltungschancen es für Unternehmen, Beschäftigte, Sozialpartner und Politik gibt. Die DGUV hat mit einer eigenen Kommentierung des Grünbuches ihre Position sowie die künftigen Anforderungen beim Thema Arbeiten 4.0 formuliert.

Aus Sicht der Berufsgenossenschaften und Unfallkassen birgt der Wandel der Arbeitswelt sowohl Chancen als auch Risiken für den Arbeitsschutz und die soziale Sicherheit. So haben neue Technologien, Werkstoffe und Produktionsverfahren das Potenzial, die Arbeitswelt sicherer und gesünder zu gestalten. Gleichzeitig entstehen neue Risiken, wie zum Beispiel Unfälle bei der Zusammenarbeit von Mensch und Roboter, Stress durch ein Zuviel an Informationen oder durch die Belastungen atypischer Beschäftigung. Dies stellt auch die Prävention vor neue Herausforderungen, zum Beispiel hinsichtlich der Ansprache der Beschäftigten oder der Organisation des Arbeitsschutzes. Dr. Walter Eichendorf, stv. Hauptgeschäftsführer der DGUV führt dazu aus: „Der Schlüssel zur Lösung dieser Probleme liegt unter anderem in einer wirksamen Forschung, in verstärkter Qualifizierung sowie in der Entwicklung einer Kultur der Prävention in den Unternehmen. Aber auch eigenverantwortliches und gesundheitsbewusstes Handeln gewinnt vor diesem Hintergrund an Bedeutung.“

Den Kommentar zum Grünbuch „Arbeiten 4.0“ sowie weiterführende Informationen zu laufenden Forschungsaktivitäten der gesetzlichen Unfallversicherung unter Web: www.dguv.de (Webcode: d1124828)

Inbesondere die kleinen und mittleren Betriebe des Handwerks brauchen praxisnahe Lösungen und eine passgenaue Beratung im Arbeitsschutz

Beim Thema Betriebsärzte brauchen Handwerksbetriebe die Unterstützung ihrer Berufsgenossenschaften. Es wird immer schwerer, eine betriebsärztliche Betreuung zu finden. Hier muss zeitnah nach Lösungen gesucht werden.

Dauerbaustellen sind die Schnittstellenprobleme zwischen den Sozialversicherungsträgern, etwa im Reha-Bereich. Hier sind ein personenzentriertes Fallmanagement und bessere Kooperationen nötig. Sorge bereitet mir zudem die latente Versuchung, Volkskrankheiten in Berufskrankheiten umzudeuten. Fiskalisch motivierte Verschiebebahnhöfe etwa zwischen Kranken- und Unfallversicherung darf es nicht geben.

Wenn man an die Herausforderungen der Zukunft denkt – Stichwort Digitalisierung – wie sehen Sie das Handwerk aufgestellt und welche Unterstützung könnten Berufsgenossenschaften konkret leisten?

Es gibt drei große Trends, die Wirtschaft und Gesellschaft verändern: der demografische Wandel, die Digitalisierung und die Globalisierung. Nichts davon ist neu. In der Summe und teilweise der Geschwindigkeit oder Abruptheit des Wandels liegt

die eigentliche Herausforderung. Entscheidend ist, die Chancen zu sehen und sie als Gestaltungsauftrag zu begreifen – auch für die Sozialpartner. Wir begleiten unsere Betriebe aktiv beim digitalen Wandel, das gleiche wünsche ich mir von den Berufsgenossenschaften für die so genannte „Arbeitswelt 4.0“. Digitale Technologien und Innovationen können gezielt dem Arbeitsschutz dienen. Gleichzeitig müssen wir ermitteln, wo neue Gefährdungen entstehen können und wie wir mit diesen umgehen.

Noch drängender ist aktuell die Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsprozess: Auf die Frage, wie wir Beschäftigte trotz sprachlicher und kultureller Barrieren sowie fehlender Kenntnis unseres komplexen Betriebsalltags fit machen auch im Arbeitsschutz, brauchen wir schnell Antworten und geeignete Instrumente.



Karl-Sebastian Schulte
Geschäftsführer des Zentralverbands des Deutschen Handwerks, Geschäftsführer des Unternehmerverbandes Deutsches Handwerk

MEDIENECKE

Flüchtlinge in Schulen und Kitas

Unter den Flüchtlingen, die in Deutschland Schutz suchen, sind auch zahlreiche Kinder und Jugendliche. Sie sollen möglichst rasch in das Schul- und Kindergartensystem integriert werden. Die Bereitschaft des pädagogischen Personals, die Kinder und Jugendlichen dabei zu unterstützen ist groß. Groß ist aber auch bei vielen die Unsicherheit, wie sie diesen Kindern begegnen sollen. Die Unfallkasse Berlin hat daher als erste Unfallkasse die Broschüre „Flüchtlingskinder und jugendliche Flüchtlinge in Schulen, Kitas und Freizeiteinrichtungen“ herausgegeben. Sie soll pädagogisches Personal dabei unterstützen, die Kinder und Jugendlichen besser zu verstehen, sowie Informationen über die Auswirkungen von Trauma, Trauer sowie dem Leben in einer fremden Kultur geben. Zudem bietet der 40-seitige Ratgeber der Autorin Hanne Shah vom Zentrum für Trauma- und Konfliktmanagement praktische und lebensnahe Handlungsempfehlungen. Die einfach geschriebene und übersichtlich strukturierte Broschüre richtet sich an alle pädagogischen Fachkräfte und ist bei den meisten Unfallkassen der Länder erhältlich.



Mehr im Internet:
Weitere Informationen zur Broschüre finden Sie auf der Internetseite der Unfallkasse Berlin:
www.unfallkasse-berlin.de
› Suche › Suchbegriff: „Flüchtlingskinder“

KURZMELDUNG

Nationale Präventionsstrategie gestartet

Ende Oktober hat sich die Nationale Präventionskonferenz (NPK) als Arbeitsgemeinschaft der gesetzlichen Spitzenorganisationen von Kranken-, Unfall-, Renten- und Pflegeversicherung konstituiert. Damit ist auch der Startschuss für eine nationale Präventionsstrategie gefallen, die von diesem neu gegründeten Gremium entwickelt wird.

Die NPK wurde mit dem Präventionsgesetz im Juli 2015 auf den Weg gebracht. Sie hat die Aufgabe, eine nationale Präventionsstrategie mit gemeinsamen Zielen, Handlungsfeldern, zu beteiligenden Organisationen und Einrichtungen sowie Dokumentations- und Berichtspflichten zu erarbeiten und fortzuschreiben. Ziel ist es, gesund-



Foto: xalanz/Fotolia

Das Ziel: ein gesundes Leben – von frühester Kindheit über Lebensmitte bis ins hohe Alter

heitsförderliche Rahmenbedingungen von frühester Kindheit über Lebensmitte und Arbeitsleben bis ins hohe Alter zu gestalten. Zudem wird die NPK im Abstand von vier Jahren (erstmalig 2019) einen trägerübergreifenden Präventionsbericht vorlegen.

Web: www.dguv.de (Webcode: dp117057)

16. German Paralympic Media Award

► Am 6. April 2016 verleiht die DGUV erneut den German Paralympic Media Award für herausragende Berichterstattung über den Sport von Menschen mit Behinderung. Die Schirmherrschaft übernimmt Bundesarbeitsministerin Andrea Nahles. Beiträge für den Preis können bis zum 18. Januar 2016 eingereicht werden.

Web: www.dguv.de/gpma (Webcode: d1121059)



TERMINE

16. - 20. Februar 2016
didacta - die Bildungsmesse
KÖLN
www.didacta-koeln.de

26. - 27. Februar 2016
Unfallmedizinische Tagung 2016
HAMBURG
www.dguv.de (Webcode dp107074)

9. März 2016
Arbeitsmedizinisches Kolloquium der DGUV 2016
MÜNCHEN
www.dguv.de › Veranstaltungen
› Arbeitsmedizinisches Kolloquium

ZAHL DES MONATS

420.447

Arbeitsunfälle

Die Zahl der meldepflichtigen Arbeitsunfälle ist im ersten Halbjahr 2015 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum weiter zurückgegangen. So sank die Zahl der meldepflichtigen Arbeitsunfälle von 430.939 auf 420.447 (-2,4 Prozent).

IMPRESSUM

Herausgeber: Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV), Dr. Joachim Breuer (Hauptgeschäftsführer); Die DGUV ist der Spitzenverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften und der Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand
Herausgeberbeirat: Dr. Renate Colella (Vorsitz), Udo Diel, Beate Eggert, Prof. Dr. med. Axel Ekkernkamp, Dr. Udo Schöpf, Karl-Sebastian Schulte, Dr. Franz Terwey
Chefredaktion: Gregor Doepke, Dr. Dagmar Schittly, DGUV, Glinkastr. 40, 10117 Berlin
Redaktion: Dr. Dagmar Schittly, Kathrin Baltscheid, Franz-Xaver Kunert, Katharina Rönnebeck, Katharina Dielmann
Grafik: Christoph Schmid, www.christophschmid.com
Verlag: Helios Media GmbH, Friedrichstraße 209, 10969 Berlin, www.helios-media.de
Druck: DCM Druckcenter Meckenheim

TWITTERN SIE MIT UNS

 **@DGUVKompakt**

Nachrichten live aus der Redaktion:
www.twitter.com/DGUVKompakt

Kontakt

KOMPAKT@DGUV.DE
WWW.DGUV.DE/KOMPAKT